Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 16

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seelen-Striptease als Marathon-Show

Ein Dutzend «Mühselige und Beladene», vorwiegend Frauen, sitzen im Rund, reden und weinen vier Stunden lang ohne Unterlass über ihre Nöte und Bedrängnisse. Ein betagtes Psychologen-Ehepaar ist auch darunter, wenn ich's nicht zuvor gelesen hätte, wüsste ich nicht, dass sie die Leiter der Veranstaltung sind; sie sitzen bloss bekümmert da und lispeln nur ausnahmsweise dann und wann etwas nicht sonderlich Hilfreiches ins allgemeine Gestammel. Was in dieser sogenannten Gruppentherapie, die im «Psychotreff» (Südwest 3) geübt wird, therapeutisch wirken soll, ist für mich unerfindlich; ich verstehe nichts davon und will darüber auch gar nicht urteilen.

Fragwürdig, peinlich und durch nichts gerechtfertigt erscheint es mir indes, einen solchen Seelenwaschtag inmitten der Studio-Apparaturen und im Beisein eines Rudels von Fernsehleuten als Schauspiel für ein Millionenpublikum zu veranstalten. Zwei oder drei der Teilnehmer bleiben denn auch beinahe den ganzen Abend stumm wie Fische, andere dagegen werden durch die Publizität offenbar zum Exhibitionismus beflügelt. Eine Hausfrau beispielsweise badet geradezu in ihrem uferlosen Rede- und Tränenfluss, sie fühlt sich von ihrem Ehemann unverstanden, bauscht banalste Details zu psychischen Foltertaten auf, lässt alle Welt wissen, dass sie schon längst einmal fremdgehen möchte, sich aber noch nicht getraut. Und niemand sagt ihr, dass es für den öffentlich und vielleicht zu Unrecht an den Pranger gestellten Ehemann vermutlich auch ein Kreuz sein dürfte, mit einer derart egozentrischen Heulsuse zusammenzuleben.

Ich lese da weiter, dass von «diesen Konflikten und ihrer Lösung auch die Zuschauer vor dem Fernsehapparat profitieren». Die Wahrheit ist, dass von fremden Konflikten niemand «profitiert», und zu ihrer Lösung tragen weder die erwähnten Psychologen, noch die unbeholfenen Tröstungsversuche der anderen Patienten etwas bei – Blinde können wohl nicht Blindenführer sein. Der Zuschauer wird da vielmehr zum Voyeur degradiert: wenn sich jemand vor der Kamera nackt auszöge, wär's ein Skandal, aber wenn jemand sein Innerstes nach aussen stülpt und seinen Seelenmüll ausbreitet, wird gewiss Intimeres als die gesunde Aussenhaut zur Schau gestellt.

Manche Fernseh-Testlinge suchen überdies vielleicht eher Publicity als eine Lösung für ihre Probleme; da bekennt etwa ein Mädchen ungehemmt und selbstbewusst, dass ein einziger Freund nicht «alle ihre Bedürfnisse abdecken» könne, sie braucht einen fürs Bett, einen zum Schmusen, einen zum Diskutieren, einen zum Blödeln und so weiter – das Mädchen ist jung und hübsch und wird dank diesem Werbespot sicherlich Dutzende von Angeboten für jede dieser Sparten erhalten. Denn auch diese Fernsehdarsteller werden, wie Quizteilnehmer, in der Oeffentlichkeit «berühmt», stolz bekennt der zuständige Sendeleiter: «Wir haben schon oft erlebt, dass sie am nächsten Tag ... von Passanten angesprochen werden: Ach, Sie sind doch die Dame, die gestern im Fernsehen ihre Ehegeschichte erzählte; kann ich Ihnen vielleicht helfen?»

Wer wirklich krank und leidend ist, wird sich wohl kaum dazu hergeben, sich fürs Publikum und gegen Honorar in einem sorgfältig inszenierten Spektakel seelisch zu entblössen. Diese Seelenwäsche als Marathon-Show für Sensationslüsterne betrachte ich als widerliche Ausgeburt des Fernsehens. *Telespalter*

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Vertagt

Als Frau Born ihren 101. Geburtstag feiern wollte, musste sie darauf verzichten, weil das Wohlbefinden ihrer betagten Töchter zu wünschen übrig liess. «Verschieben wir die Feier um ein Jahr», erklärte sie. Ihren 102. Geburtstag feierte Frau Born im Kreise der Familie, nachdem sie zuvor die Setzzwiebeln gesteckt hatte.

Reklame

bravo Trybol

Herrlich einfache und doch sehr wirksame Mund- und Zahnpflege: nach jedem Essen den Mund mit Trybol Kräuter-Mundwasser spülen.

April

Vor dem Warenhaus sitzt eine blasse Lehrtochter neben der Glacemaschine und – friert.

Ohne Setzer

auch in der Schweiz. Der neue «Sonntags-Blick» wird vollelektronisch hergestellt und die Arbeit der Setzer überflüssig. Für die Typographen ist der «Sonntags-Blick» ein Werktags-Blick mit düsteren Vorzeichen.

Die Frage der Woche

In der «Basler Zeitung» wurde die Frage aufgeworfen: «Was ist denn unser mickriges Leben ohne ein Quentchen Freude?»

Beweis

Weil er nicht glauben will, dass es fliegende Untertassen gibt, wirft ihm seine Frau dann und wann eine an den Kopf ...

Das Jubiläum des Jahres

100 Jahre elektrisches Licht – nur ist manchen noch immer keines aufgegangen.

Das Schlaraffenland

wo Milch und Franken fliessen: Die Verwertung der nach wie vor steigenden Milchproduktion belastete 1977 die Bundeskasse mit 376 Millionen Franken.

Manko

Auf dem Plakat mit dem blumengeschmückten Schweizer Mustermessehütchen fehlt nur das Basler Spritzkännchen ...

Fortschritt

«Das Quartierlädeli wird mehr und mehr durch Sex-Shops verdrängt», stand in einem Bericht des «Züri Leu» über die «Diversifikation der Porno-Branche». Kein Quartier zu klein, sexy zu sein!

Internationale

Der deutsche Beitrag zum Grand Prix d'Eurovision wird von der Engländerin Irene Sheer gesungen.

Tempo

Auch die roten Zahlen werden immer schneller. «The Trib», die jüngste der New Yorker Tageszeitungen, hat schon nach knapp drei Monaten ihr Erscheinen eingestellt.

Velo

In Peking fahren rund zwei Millionen Chinesen Fahrrad. Drängt sich da nicht der Name Pedalking auf?

Chinesisches Sprichwort

«Oftmals spricht ein Mensch eine Unwahrheit aus. Und dann verbreiten sie Tausende, als ob sie wahr wäre.»